

„Es gibt zwei Gründe, warum ich Kunstwerke in die Welt setze: erstens, weil ich einen inneren Drang danach verspüre und zweitens, um mich mitzuteilen. Es gibt Arbeiten, in denen ich selbst die Adressatin dieses Kommunikationsaktes bin, wo es etwas gibt, das ich mir selbst nur dadurch begreiflich machen kann, dass ich es aus meinem Bewusstsein heraus trage, hinaus in die Welt mit ihren materiellen Grenzen. Allerdings besteht immer die Versuchung, diesen Prozess der Selbstbefragung noch einen Schritt weiter zu treiben: Jetzt, da ich mir über die Idee, den Gegenstand oder das Bild, dass ich in meinem Kopf befand, Klarheit verschafft habe, in welcher Beziehung wird es zu anderen Köpfen stehen? Wird sich auch für sie etwas klären? Werden sie es so erleben wie ich, oder auf eine völlig andere Weise? Dies ist Teil meiner Erkenntnis darüber, wer ich bin und gleichzeitig der Erkenntnis dessen, wer die anderen sind: Das Werk ermöglicht es uns, herauszufinden, was wir miteinander gemein haben und was uns voneinander unterscheidet, durch unsere ähnlichen oder unterschiedlichen Reaktionen darauf. An diesem Punkt ist jedes Werk nichts ohne die Besucher*innen, die es betrachtet. Jedes Werk, das in seinem eigenen Raum existiert, lädt uns alle implizit in einen gemeinsamen Raum ein, in dem wir es erleben.“

– Adrian Piper im Gespräch mit Christophe Cherix¹

Seit mehr als fünf Jahrzehnten nimmt Adrian Piper sowohl in der zeitgenössischen Kunst als auch in der akademischen Welt einen besonderen Platz als Künstlerin und analytische Philosophin ein. Wie kaum eine andere Figur unserer Zeit hat sie die Felder der Konzeptkunst und des Minimalismus als Instrumente der Selbstreflexion und Gesellschaftsanalyse erweitert und damit nachfolgende Generationen maßgeblich beeinflusst. Im Verlauf ihres beruflichen Schaffens hat Piper ein breites Spektrum an Medien eingesetzt—darunter Collage, Zeichnung, Installation, Performance, Fotografie, Audio und Video. Anstatt sich auf vorgefertigte Interpretationen zu stützen, schafft ihre künstlerische Praxis Räume, in denen Betrachter*innen mit ihren eigenen Erwartungen und Vorurteilen konfrontiert werden; und stößt so soziale, persönliche und kollektive Transformationen an.

Für ihre Ausstellung *Who, Me?* im Portikus hat die Künstlerin zwei neue ortsspezifische Werke konzipiert, die ihre langjährige Auseinandersetzung mit den Voraussetzungen für das Selbstbewusstsein aufgreifen. Der Hauptraum der Ausstellung wird durch die Arbeit *I'm the Tree* (2024) in eine skulpturale Installation verwandelt. Ausgehend von der Architektur des Gebäudes, die normalerweise eine unmittelbare Begegnung mit den ausgestellten Kunstwerken ermöglicht, hat Piper den Zugang zum Ausstellungsraum absichtlich verändert, indem sie eine Wand einziehen ließ, die sowohl den Durchgang als auch die Sicht versperrt. Erst beim Hinaufsteigen der Treppe zum Zwischengeschoss erblicken Besucher*innen einen abgestorbenen Baum, der von vier an sämtlichen Ecken des Raumes verankerten Stahlseilen gehalten wird, und über einem vollständig mit Spiegeln ausgelegten Boden schwebt. Ein Steg, der das sich auf vier Meter Höhe befindende Zwischengeschoss an den Rändern des Raumes entlang erweitert (einschließlich einer kleinen Auf- und Abtreppe an einer Ecke, zum Überbrücken einer unbeweglichen architektonischen Barriere), ermöglicht es den Betrachter*innen, sich um die Installation herum zu bewegen und so das Wechselspiel zwischen der Spiegelung des Baumstamms, der Architektur des Ausstellungsraums und sich selbst zu beobachten. Anstatt die vielschichtigen Bedeutungen des Werks zu definieren, dessen vollständiges Verständnis Piper zufolge manchmal Jahre dauert, ist es—wie so oft—der Titel, der auf das zentrale Anliegen verweist: die Frage nach dem Selbst.

Dies wird in *I'm the Screen* (2024) noch stärker verdeutlicht, die im unteren Geschoss präsentiert ist, dessen gesamte Wandflächen mit Spiegelpaneelen verkleidet wurden. Die Installation besteht aus

vier Reihen von jeweils fünf Stühlen mit Rückenlehne, die auf eine Leinwand, auf die ein leeres weißes Lichtquadrat projiziert wird, und auf ein mit einer Leselampe bestücktes Rednerpult gerichtet sind. Da kein*e Redner*in auf dem Podium steht und keine Folien zu sehen sind, sind wir mit der Überlagerung unseres Spiegelbildes, den im Raum arrangierten Elementen und der Reflexion des Mains konfrontiert, dessen fließendes Wasser durch die Fenster hereinzuströmen scheint. Ähnlich dem absichtlich unaufgelösten Spannungszustand in *I'm the Tree* lädt Piper auch hier die Betrachter*innen dazu ein, über ihre eigene Position innerhalb der komplexen Schichtungen nachzudenken, die die Erfahrungen des eigenen Selbst, der anderen und des Hier und Jetzt formen.

Aufbauend auf früheren Arbeiten der Künstlerin, in denen sie sich an die Betrachter*innen wendet oder sie direkt einbezieht, werden auch in dieser Ausstellung die eigenen Reaktionen zum integralen Bestandteil der Erfahrung im Portikus. Nach der *Kritik der reinen Vernunft* (1781) des Philosophen Immanuel Kant—einem Werk, das sowohl in Pipers künstlerischer als auch wissenschaftlicher Praxis eine zentrale Bedeutung einnimmt—ist das Selbst eine transzendente Bedingung, die wir nicht wie ein Objekt beobachten oder kennen können. Stattdessen fungiert es als Voraussetzung für die Erfahrung an sich, als zusammenführende Kraft, die es ermöglicht, verschiedene Repräsentationen zu einem subjektiven Begriff der Realität zu verbinden. In *Who, Me?* offenbaren die verspiegelten Räume kein „objekthaftes“ Selbst; vielmehr regen die Installationen zu einer tieferen Reflexion über das Verhältnis zwischen Selbsterkenntnis und äußeren Bedingungen an. Der Titel der Ausstellung ist eine Anspielung auf den bekannten Ausdruck [„...wer, ich?“], der oft verwendet wird, um Unschuld zu heucheln oder Anschuldigungen abzuwehren. Entsprechend kann er als Aufforderung an die Betrachter*innen verstanden werden, ihre eigene Rolle und Verantwortung im Hinblick auf Themen zu reflektieren, von denen sie sich vielleicht zu distanzieren versuchen.

Liberty Adrien & Carina Bukuts

Adrian Piper (*1948 in New York City, USA) ist eine Künstlerin und Philosophin, die seit 2005 in Berlin lebt. Piper schloss 1969 ihr Studium an der School of Visual Arts in New York ab. Ihr Philosophiestudium absolvierte sie am City College of New York und an der Harvard University, wo sie 1977 einen M.A. und 1981 unter der Leitung von John Rawls einen Ph.D. erwarb. Piper lehrte Philosophie an den Universitäten von Georgetown, Harvard, Michigan, Stanford und der UC San Diego. Zu ihren jüngsten Einzelausstellungen in Museen zählen: im PAC Padiglione d'Arte Contemporanea, Mailand (2024), im MoMA, New York (2018), im Hammer Museum, Los Angeles (2018), im Hamburger Bahnhof, Berlin (2017), in der CPH Kunsthal, Kopenhagen (2006), und im MACBA Barcelona (2004). Piper hat für ihr Werk zahlreiche Preise erhalten, darunter den Goldenen Löwen der Venedig Biennale (2015), den Käthe-Kollwitz-Preis der Akademie der Künste Berlin (2018) und den Goslarer Kaiserring (2021). Vom 12. Dezember 2024 bis zum 5. Februar 2025, ist Adrian Pipers Werk *Adrian Moves to Berlin* (2007/17) in der Studiengalerie 1.357 der Goethe-Universität, Frankfurt, zu sehen.

¹ In *Adrian Piper: A Synthesis of Intuitions, 1965-2016* (The Museum of Modern Art, New York, 2017)

“I put work into the world for two reasons: first, because I feel compelled to; and second, as an act of communication. I have done work in which I myself am the target of communication, where there is something I can only clarify to myself by putting it outside my mind, out in the world with its own material boundaries. But the temptation is always there to take that process of self-inquiry a step further: Now that I have gotten clear about that idea or image or thing that was in my mind, what will be its relation to other minds? Will it clarify something for them, too? Will they experience it as I do, or in a completely different way? This is part of how I discover who I am, simultaneously with my discovery of who others are: the work enables us to find out what we have in common and what differentiates us from one another, through our similar or dissimilar responses to it. At this point, every work is nothing without the visitors who view it. Any work that exists in its own space implicitly invites us all into a shared space in which we experience it.”

— Adrian Piper in conversation with Christophe Cherix¹

For more than five decades, Adrian Piper has held a unique place in both the world of contemporary art and academia as an artist and analytical philosopher. Like hardly any other figure of our time, she has expanded the spectrum of conceptual art and minimalism as a tool for self-examination and social critique, thus significantly influencing successive generations. Throughout her career, Piper has explored a wide range of media, including collage, drawing, installation, performance, photography, sound, and video. Rather than relying on predetermined interpretations, her practice creates spaces in which viewers are confronted with their own assumptions and prejudices, thereby calling for social, personal, and collective transformations.

For her exhibition *Who, Me?* at Portikus, the artist has conceived two new site-specific works that draw on her ongoing exploration of the conditions of self-awareness. In the main gallery, *I'm the Tree* (2024) transforms the space into a sculptural installation. Responding to the architecture of the building, which usually allows for an immediate interaction with the artworks on display, Piper deliberately altered the access to the space by creating a wall that obstructs both passage and view. Only upon ascending the stairs leading to the mezzanine will the visitors be able to see a suspended dead tree held by steel wire anchored to the four top and bottom corners of the gallery and hovering above a floor entirely clad in mirrors. A walkway that extends the mezzanine around the periphery of the room (including a small ascending and descending stairway at one corner to surmount an immovable architectural barrier), elevated four meters above the ground, allows viewers to move around the installation and observe the interplay between the reflection of the tree, the gallery's architecture, and themselves. Instead of defining the layered meanings of the work, which Piper admits sometimes take years to fully understand, it is the title—as so often—that points to the concern at hand: the question of the self.

This is further brought to light in *I'm the Screen* (2024), presented in the downstairs gallery, where the entire wall surfaces have been covered in mirror panels. The installation consists of four rows of five backed chairs, facing both a screen on which an empty white square of light is projected and a podium equipped with a reading lamp. With no speaker at the podium and no slides to view, we are met with the confluence of our mirrored image, the elements arranged in space, and the reflection of the Main River, whose flowing waters seem to enter through the windows. Much like the intentionally unresolved state of suspense in *I'm the Tree*, Piper invites viewers to ponder their own presence within the intricate layers that shape our experiences of self, others, and the here and now.

Building on previous pieces by the artist, in which she addresses or directly engages viewers, our reactions become integral to the

experience of her exhibition at Portikus. According to philosopher Immanuel Kant's *Critique of Pure Reason* (1781), a work central to Piper's artistic as well as scholarly practice, the self is a transcendental condition that we can't observe or know in the same way as an object. Instead, it functions as a precondition for experience itself, a unifying force that enables us to connect various representations into a subjective grasp of reality. In *Who, Me?*, the mirrored environments do not reveal an "objectified" self; rather, the installations encourage a deeper reflection on the relationship between self-cognition and external conditions. The title of the exhibition plays on the familiar expression often used to feign innocence or deflect blame, prompting viewers to confront their own role and responsibility in issues from which they might seek to distance themselves.

Liberty Adrien & Carina Bukuts

Adrian Piper (b. 1948 in New York City, USA) is an artist and philosopher who has been living in Berlin, Germany, since 2005. Piper graduated from the School of Visual Arts, New York, in 1969. Her studies in philosophy took place at the City College of New York and at Harvard University, where she received an M.A. in 1977 and a Ph.D. in 1981 under the supervision of John Rawls. Piper taught philosophy at the universities of Georgetown, Harvard, Michigan, Stanford, and UC San Diego. Recent solo museum exhibitions took place at PAC Padiglione d'Arte Contemporanea, Milan (2024), MoMA, New York (2018), Hammer Museum, Los Angeles (2018), Hamburger Bahnhof, Berlin (2017), CPH Kunsthal Copenhagen (2006), and MACBA Barcelona (2004). Piper has received numerous prizes for her oeuvre, including the Golden Lion at the Venice Biennale (2015), the Käthe Kollwitz Prize from the Berlin Academy of Arts (2018), and the Goslar Kaiserring (2021). From December 12, 2024 until February 5, 2025, Adrian Piper's work *Adrian Moves to Berlin* (2007/17), can be seen at the Studiengalerie 1.357 at the Goethe University, Frankfurt.

¹ Published in *Adrian Piper: A Synthesis of Intuitions, 1965-2016* (The Museum of Modern Art, New York, 2017)

A D R I A N P I P E R

2 3 . 1 1 . 2 0 2 4 0 9 . 0 2 . 2 0 2 5

Colophon / Impressum

This leaflet is published on the occasion of Adrian Piper's exhibition *Who, Me?* at Portikus, Frankfurt am Main, November 23, 2024–February 9, 2025.

Dieses Faltblatt erscheint anlässlich Adrian Pipers Ausstellung *Who, Me?* im Portikus, Frankfurt am Main, 23. November 2024 bis 9. Februar 2025.

Editors / Redaktion: Liberty Adrien & Carina Bukuts
Translation / Übersetzung: Luzie Meyer
Publisher / Herausgeber: Portikus, Frankfurt am Main
Design / Gestaltung: Parallel Work / Akoua Smith
Climate-neutrally printed in Germany

PORTIKUS
Director / Direktorin: Barbara Clausen
Curators / Kuratorinnen: Liberty Adrien & Carina Bukuts
Project Coordination / Projektkoordination: Claudia Famulok & Jacqueline Jakobi
Teachers / Lehrbeauftragte: Sandra Havlicek & Robin Stretz

We would like to thank / Unser Dank geht an:
Adrian Piper for her trust and enduring support /
für ihr Vertrauen und die andauernde Unterstützung,
Frank Darmstadt, Daniel Günther, Julian Irlinger, Martin Jung,
Dalwin Kryeziu, Manuel Loutschni, Stefan Marx, Michael Ostendorff,
Sebastian Peter, Yasmil Raymond, Sophia Scherer, Stefan Wieland,
and our building team / und an unser Aufbauteam:
Markéta Adamcová, Lin Hhtet Aung, Jiyoung Chung, Etienne Le Coquil,
Arnaud Ferron, Samuel Georgy, Neal Hoey, Aerin Hong, Tallulah Hood,
Blaykyi Kenyah, Yeshin Lee, Amalie Lorentzen, Nina Porter,
Guy Ronen, Ludvig Wilén, Louisa Wombacher.

Image / Abbildung: Adrian Piper, *Just Who The Hell Do You Think You Are?*, (detail). Number 3 of 7. From "Artist's Project," *Artforum*, 54, 10 (Summer 2016): 330-337. © Adrian Piper Research Archive (APRA) Foundation Berlin.

PORTIKUS.DE

ALTE BRÜCKE 2 / MAININSEL, 60594 FRANKFURT AM MAIN

FUNDED BY / GEFÖRDERT DURCH



P O R T I K U S

Who, Me?



Who, Me?